

# Erfahrungsbericht

University of Toronto

Psychology, Philosophy, Cognitive Science (Bsc.)

September 2018 – April 2019

Von September 2018 bis April 2019 studierte ich für zwei Semester Psychologie, Philosophie und Cognitive Sciences an der University of Toronto (UofT). Da bei meiner Wahl für die University of Toronto das Studienangebot betreffende Gründe den Ausschlag gaben, werde ich im Folgenden detaillierter auf die Situation an der UofT und meine Studienerfahrung eingehen. Abschließend berichte ich über meine kulturellen Eindrücke von Toronto und Kanada und schildere meine Vorbereitung.

## **Studium**

Das entscheidende Kriterium mich für den Austausch mit der UofT zu bewerben waren die fachlich breite Ausrichtung und Spezialisierungsmöglichkeiten, die der Kurssyllabus der UofT in meinem Fachbereich versprach: <https://fas.calendar.utoronto.ca/search-courses>.

Da ich zum Start des Austausches schon weit fortgeschrittener Psychologiebachelorstudent war, wollte ich das Auslandsjahr nutzen, um meinem Interesse für bestimmte Sachfragen vertieft nachzugehen, das im bisherigen Studium in Heidelberg angefacht wurde. Dadurch, dass man als Student an der UofT an der Faculty of Arts and Sciences aus einem umfassenden Kursangebot aus den verschiedenen Disziplinen wählen kann, freute ich mich auch neue fachliche Perspektiven und Fragestellungen kennenzulernen, die meine psychologische Perspektive bereichern und hinterfragen würden.

Rückblickend sind diese Erwartungen in Erfüllung gegangen. Mit meiner Studienerfahrung an der UofT bin ich sehr zufrieden. Die Kurse und Begegnungen an der UofT haben mich fachlich inspiriert und neue Interessen geweckt, die mein weiteres Studium begleiten werden.

## **University of Toronto**

Dass sich meine Erwartungen so bestätigt haben, liegt neben dem Glück auf hervorragende Dozenten gestoßen zu sein, sicher auch an den hohen finanziellen Mitteln, die die UofT zur Verfügung hat. Diese gewährleisten ein sehr breites und interdisziplinäres Kursangebot sowie

eine engmaschige und intensive Betreuung der Studenten. So haben zum Beispiel die meisten Kurse neben dem Dozenten noch Teaching Assistenten, die zusätzliche Sprechstunden anbieten und Hausaufgaben korrigieren.

Diese Leistungen können von den Studenten allerdings auch erwartet werden, denn kanadische Studierende zahlen bis zu 8.000 und Ausländische Studierende bis zu 45.000 kanadische Dollar pro Jahr für ihr Studium.

Die UofT ist mit 70.000 Studierenden, die sich auf drei Campuse verteilen, die größte kanadische Universität. Ich war am St. George Campus, der zentral im Stadtzentrum gelegene historische Campus der Universität. Die anderen Campuse sind in den Vororten Mississauga und Scarborough der sogenannten Greater Toronto Area, die sich über viele Kilometer entlang der Küste des Lake Ontarios erstreckt. Praktisch handelt es sich um ganz verschiedene Universitäten mit separater Verwaltung, anderem Lehrpersonal und Kursangebot.

Gemäß dem nordamerikanischen Finanzierungsmodell wird die UofT als Wirtschaftsunternehmen profitausgerichtet geführt. Die Infrastruktur der Universität ist dementsprechend ausgebaut. Die UofT besitzt zahlreiche Gebäude im Zentrum von Toronto, die zusammen den St. George Campus bilden. Dazu gehören Vorlesungsgebäude, Forschungsstätten, über 20 Bibliotheken, Studentenwohnheime, Sportstätten und Schwimmbäder. Als Austauschstudent steht einem die Nutzung des Großteils dieser Infrastruktur frei zur Verfügung; glücklicherweise ohne die normalerweise anfallenden Studiengebühren dafür zu zahlen.

Die organisatorische Administration der Studierenden an der UofT geht von sogenannten Colleges aus, denen die Studenten zugeteilt werden.

## **Kurse**

Fachlich gehörte ich zu der Faculty of Arts and Sciences (die die meisten Disziplinen umfasst; allerdings nicht Musik, Architektur, Sport etc.) und konnte dort im Prinzip alle angebotenen Kurse belegen. Für Kurse der höheren Studienjahre gibt es allerdings meist Voraussetzungen, deren Erfüllung man als Austauschstudent anhand von übersetzten (unbeglaubigten) deutschen Scheinen oder seinem Transkript beweisen kann.

Für jedes Semester meldete ich mich für mehr Kurse an als ich letztendlich belegen wollte, sodass ich nach einer Übergangsphase auch wieder Kurse aussortieren konnte, die mir nicht so

gut passten. Ich habe Kurse aus dem Dritt- und Viertjahresspektrum gewählt (Kurscodes 300/400) und konnte dort als Heidelberger 6. Semester gut bis sehr gut mithalten. Meinem Eindruck nach besteht der Schwierigkeitsunterschied zwischen den Kursniveaus hauptsächlich in der Arbeitslast, die man absolviert. So waren für einen Viertjahreskurs in Psychologie, der einmal pro Woche stattfand und drei Stunden dauerte planmäßig ca. 100 Seiten Lesematerial pro Woche angesetzt. Die Prüfungsleistung dort bestand in zwei Tests und einer zehneitigen Hausarbeit, die jeweils ca. 30 Prozent zählten. In einem Dritttjahres-Philosophiekurs, der zweimal pro Woche je eineinhalb Stunden stattfand waren ca. 50 Seiten Text pro Woche auf dem Plan. Die Prüfungsleistung bestand in vier einseitigen Essays, die jeweils zehn Prozent zählten und zwei längeren Essays die ja ca. 30 Prozent zählten.

Von derartigen Kursen belegte ich jeweils drei pro Semester (Mindestanzahl für Austauschstudenten) und war damit so ausgelastet, wie ich es in Heidelberg mit sechs bis sieben Kursen gewesen bin. Es gab zudem auch die Möglichkeit eigene benotete Forschungsprojekte mit Dozenten zu vereinbaren, die dann als Kurs zählen. Was die Arbeitslast angeht, können die Studierenden der UofT erfahrungsgemäß nicht mit den Readings Schritt halten, die wöchentlich vorgesehen sind. Die Arbeitslast und die Leistungsorientierung während des Semesters waren für mich insgesamt höher ist als in Deutschland. Im Gegensatz zum deutschen System waren dann aber nach drei Monaten Semester auch alle Klausuren und Hausarbeiten geschrieben, sodass ich keine Arbeit mit in die Semesterpausen nahm.

Sprachlich kam ich als jemand der schon während des Studiums in Heidelberg den ein oder anderen englischen Text gelesen hat sehr gut mit. Die Dozenten sprachen sehr verständliches Englisch und nahmen sich Zeit auch Dinge zwei Mal zu erklären. Das Englischniveau der Mitstudenten variierte sehr stark, da an der UofT auch sehr viele internationale Studierende sind, die selbst mit anderen Muttersprachen aufwuchsen.

## **Freizeit**

Das Freizeitangebot an der UofT ist überragend. Es gibt zahlreiche kostenlose Klubs, die sich um die unterschiedlichsten Interessen und Aktivitäten drehen: <https://www.ulife.utoronto.ca/organizations/list>. Eine weitere wichtige Freizeitinstitution ist das Heart House, ein Kulturzentrum der Universität in dem Sport-, Tanz- und Musikkurse angeboten werden und das regelmäßig Veranstaltungen, Festivals, Talks und Ausflüge für die Studenten organisiert. Zudem werden in den drei Fitnesscentern der UofT drop-In

Sportangebote vielen Disziplinen angeboten. Außerdem besteht die Möglichkeit an vielfältigen Kursen, professionellen Trainings und Amateurtornieren in den unterschiedlichen Sportarten teilzunehmen. Es gibt mehrere Fitnessstudios.

## **Toronto**

Toronto ist eine Flächenstadt, sodass die vielen Einwohner sich weit verteilen und man im Stadtzentrum nie den Eindruck verliert in einer relativ entspannten, weitläufigen Stadt zu sein, die keinesfalls einengend oder überfordernd wirkt.

Torontos kulturelle Vielfalt ist beeindruckend und prägt das Leben auf dem Campus. Die Einwandererkultur, die Kanada stets verkörpert hat, spiegelt sich in den Klassenräumen und schafft eine sehr angenehme unvoreingenommene Atmosphäre. Die Uni hat sogar muslimische Gebetsräume. Im Stadtzentrum Torontos gibt es eine hohe kulinarische Vielfalt und die verschiedensten Bars, Klubs sowie kulturelle Veranstaltungen. Zudem hat Toronto eine pulsierende Musikszene, besonders im Bereich Independent Rock, Hip-Hop und Techno. Kensington Market ist ein pionierhafter Szenestadtteil in Chinatown, in dem sich seither Secondhandläden, Lebensmittelmärkte und alternative Cafés ansiedeln.

Nichtsdestotrotz ist Toronto eine sehr marktliberalisierte Stadt, die im Vergleich mit europäischen Städten streckenweise ungemütlich und unsolidarisch wirkt. Die meisten Torontonians arbeiten sehr viel, auch die Studenten. Ein zentral gelegenes Studentenzimmer auf dem freien Markt kostet ca. 1100 Dollar. Auch das Unileben wird eher vom empfundenen Noten- und Leistungsdruck bestimmt, was auch in den sozialen Interaktionen spürbar werden kann. Ein guter Gegenpol war für mich die Gemeinschaft unter den internationalen Austauschstudierenden, die viele kulturelle Angebote und Feiern wahrnahmen. Die Betreuung seitens des Centre for International Experience war sehr gut und umfangreich. Regelmäßig wurden Veranstaltungen (z.B. open mic, pub night, etc.) organisiert. Die Lebensbereiche Wohnen, Einkaufen, und Freizeit sind in Toronto architektonisch und stadtplanerisch getrennter als in Europa, sodass man auch mal viel Zeit in Bussen oder der spärlich ausgebauten Metro verbringt, um zu einer bestimmten Veranstaltung zu kommen.

Der Himmel in Toronto ist meist klar und sonnig, auch im Winter. Von Ende Oktober bis Ende April ist es kalt. Im Januar und Februar gehen die Temperaturen runter bis – 20 Grad Celsius. Das Wetter war für mich nicht so problematisch, da ich in Campusnähe wohnte und meist sehr kurze Wege zur Uni und zu den Freizeitangeboten hatte.

## **Kanada**

Von Toronto aus in die Natur zu gelangen ist nicht einfach. Um aus der Stadt zu gelangen unternahmen wir Wochenendausflüge. Das bedeutete meistens vier bis fünf Stunden Autofahrt zu einem Park, in dem man dann die Natur zu Fuß, per Kanu oder im Winter per Schneeschuh oder Langlaufski erkunden kann. Es gibt einen Outdoorklub der Universität, der Wander- und Kletterevents organisiert. Geografisch ist Kanadas Ostküste flach, ohne Berge und (wo nicht abgeholzt) mit dichtem Nadel bis Mischwald bewachsen.

Menschlich habe ich die Kanadier als sehr aufgeschlossen und freundlich wahrgenommen. Viele haben mich Willkommen geheißen und waren sehr interessiert und hilfsbereit.

## **Vorbereitung und Tipps**

Bereits vor Annahme der Bewerbung durch die UofT lohnt es sich Wohnmöglichkeiten zu recherchieren. Ich habe in der Studentengenossenschaft Campus Coop gewohnt. Sie vermietet zentral gelegene, günstige Zimmer (600-800 Dollar) in alten Kolonialhäusern. Ich lebte dort mit mehreren Kanadiern und anderen Austauschstudenten zusammen und war sehr zufrieden. Besonders die Lage war vorteilhaft. Nach Ankunft ein Zimmer zu finden ist auch möglich. Nach der Annahme durch die Universität lief der Visumsantrag online relativ unbürokratisch ab. Ein Bankkonto eröffnete ich erst nach Ankunft. Es gibt an der UofT ausführliche Einführungsveranstaltungen und Ansprechmöglichkeiten zu Beginn des Semesters, um sich in den Uni Alltag einzuleben.

Bei genügend Vorlaufzeit des Studienvorhabens empfiehlt sich Stipendienoptionen auszuloten, da das Leben in Toronto insgesamt teurer ist als in Heidelberg. Besonders Essen und Wohnen. Für die Vorbereitung meines Auslandsaufenthalts inklusive Stipendienbewerbungen habe ich viel Zeit investiert. Letztendlich hat sich das für mich gelohnt.

## **Fazit**

Mein Auslandssemester an der UofT war in allen Belangen eine bereichernde Erfahrung. Gerade durch die universitären und kulturellen Unterschiede zwischen Heidelberg und Toronto habe ich sehr viel gelernt und kehre als noch überzeugterer Europäer zurück.